Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 6 (1950)

Heft: 1

Artikel: Zu den "freundeidgenössischen Bosheiten" in Heft 12/1949

Autor: W.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"mit einem Ukzent, der dem freien Vortrag eine frische Note gab". Etwas deutlicher sagte der "Walliser Bote", er habe "in einem angesnehm welsch gefärbten Deutsch" gesprochen. Beide Redner haben also in einer Fremdsprache reden müssen, was sich natürlich bei beiden mehr oder weniger im "Ukzent" äußerte. Über der welsche Berichterstatter beurteilte das spöttisch und taktlos, der deutschschweizerische duldsam, sogar anerkennend. Das ist der Unterschied.

Polnisches Museum in Rapperswil

Im August 1949 wurde eine Ausstellung polnischer Volkskunst gezeigt, zu deren Besuch in unsern Städten folgendes Plakat einlud: "L'art populaire polonais, août 1949, Musée Polonais, Rapperswil." — Die Polen sind bekanntlich bös auf die Rapperswiler, weil der Mietvertrag sür das Schloß gekündigt worden ist. Aber ist das ein Grund, es dasür der ganzen deutschsprachigen Schweiz gegenüber an der Hösslichkeit der Gäste sehlen zu lassen? Der östliche Nationalismus zeitigt eben merkwürdige Früchte, auch in sprachpolitischer Hinsicht: Iwar sind die französischen Schulen in Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien mit Stumps und Stiel ausgerottet worden, aber Postssendungen nach Moskau, Warschau, Prag müssen — wenn nicht russisch, polnisch oder tschechisch — nach Moscou, Varsovie, Prague adressiert werden, also auf französisch.

Plakate

Für folgende große Messen des Auslandes warben deutschsprachige Blakate in unsern Großstädten:

"Internationale Messe Budapest" (11.—21. Juni 1948)

"Budapester Herbstmesse" (3.—13. September 1948)

"Bozner Messe, Internationale Musterschau" (12.—27. September 1948)

Die zum vorletziährigen großen Autorennen in Vern angeschlagenen Werbeplakate (Groß= und Kleinformat) hatten in der Mehrzahl französischen Text (mit Berne).

Zu den "freundesidgenössischen Bosheiten" in Heft 12/1949 schreibt uns ein Leser: "Im letzten "Sprachspiegel" bin ich auf einen Irrtum gestoßen, den der Berfasser des Aufsatzes "Freundeidgenössische Bosheiten' offenbar aus dem "Schweizerdeutschen Wörterbuch" übersnommen hat. Er nennt als Übernamen sür die Stadt Biel "Förndlisstadt" und "Fröschenstedtli". Ob der erste Ausdruck stimme, kann ich nicht beurteilen; ich habe ihn, obwohl ich gebürtiger Seeländer bin, noch nie gehört. Zweisellos salsch dagegen ist der Ausdruck "Fröschenstedtli". Als "Frösche" werden von jeher die Nidauer bezeichnet, und das "Fröschenstedtli" ist demnach das alte Grasenstädtchen am Aussluß der Aare aus dem Bielersee. Wenn beispielsweise am Bieler Fastnachtsumzug Frösche auftauchen, so weiß jedes Kind, wer hier wieder freundeidgesnössisch hochgenommen wird. — Nidau ist zwar heute mit Biel baulich zusammengewachsen, bildet aber immer noch ein eigenes Gemeinwesen und ist sogar Amtssit des gleichnamigen Bezirks, während Biel mit seinen übrigen Vororten einen eigenen Amtsbezirk bildet." W.H.

Büchertisch

Satzeichen = Revue. Ein mitternächt = licher Spuk. Wegleitung in unterhalten = der Form für die richtige Anwendung der Satzeichen. Von Guftav Hartmann, Goldbrunnenftraße 129, Jürich 55. Eisgenverlag des Verfassers. 16 Seiten. Brosch. Fr. 1.20. (Postscheckrechnung VIII 22460.)

Des erfahrenen Rorrektors munteres Schriftchen, dessen erste Auslage wir in Heft 6 des Jahrgangs 1946 empfohlen haben, ist nun auf vielseitigen Wunsch in zweiter, verbesserter Auflage erschienen, was bei einem "Lehrbuch der Zeichensetzung" allein schon eine Empfehlung ist. Doch die trockene Lehre ist hier eben phantasievoll eingekleidet in die "RadiozReportage" eines mitternächtlichen Ronzgresses der Satzeichen unter dem Vorsitz von Papa Duden. Einige Winke, die wir s. 3. gegeben, sind befolgt worden. Uber immer noch ist die Regel vom Beizstrich bei "entweder — oder" zu allgemein

gefaßt und bezieht fich blog auf Gatglieder und nicht auf die Fälle, mo Gate verbunden werden. Auch ift nicht eingufeben, warum die Fürwörter der mundlichen Unrede groß geschrieben find. Bei dem nächtlichen "Rapport" wird der Doppelpunkt abgelöft "durch" das Fragezeichen, gleich nachher dann das Ausrufzeichen "vom" Gedankenstrich - das zweite ift beffer. Auch fonft mare ftiliftisch noch einiges zu glätten. Gin Sat wie "Er schrie ihn Wütrich an" ift nicht möglich, zum mindeften nicht ohne Unführungszeichen vor und nach dem Schimpfwort. Was der Berfaffer über das Berhältnis von "als" und "wie" beim Gi= genschaftswort sagt, ist richtig; aber mit "wie" kann man auch zeitbestimmende Rebenfäge einleiten, und die Wendung "Wie wir in den Murtenfee einbogen, ..." muß man gelten laffen. Bom Strichvunkt. deffen häufigere Berwendung Sartmann empfiehlt, dürfte er felbit noch mehr Ge-